

Mit fast 100 Jahren presst sie wieder Most Restaurierung der alten Mostpresse auf Hof Milz in Kressbronn-Retterschen

Die denkmalgeschützte Hofanlage Milz ist ein ehemaliger Bauernhof der östlichen Bodenseeregion. Ein aus vier Gebäuden bestehendes Ensemble ist hier am ursprünglichen Standort vollständig erhalten. Im Jahr 2001 erwarb die Gemeinde Kressbronn das Anwesen. Zugleich übernahm der Verein zur Erhaltung der Hofanlage Milz e. V. die Verantwortung für eine behutsame und schrittweise Instandsetzung und Belebung der Anlage. Zum ganzheitlichen Erhaltungskonzept gehört auch die Bewahrung der ungewöhnlich vollständig und authentisch überlieferten Ausstattung (Einzelheiten vgl. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 34, 2005, S. 52ff). Hierzu zählt unter anderem als technische Einrichtung eine fest installierte Mostpresse.

Werner Schlegel

Um 1900 war an das vorhandene, frei stehende Scheuergebäude von 1717 unter Schleppdach ein Schopf mit einer Grundfläche von 9,6 x 4,6 m angefügt worden, um dort nur wenig später die Mostpresse einzubauen. Sie wird 1910 erstmals erwähnt und beschrieben. Der Bau der Presse steht im Kontext der in der Bodenseeregion seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert vollzogenen Intensivierung des erwerbsmäßigen Obstanbaus. Damals verfügten die meisten Bauernhöfe am Bodensee über Mostpressen, mit denen das Obst verwertet und durch „Verflüssigung“ haltbar gemacht wurde. Heute ist ein Exemplar wie jenes der Hofanlage Milz nicht zuletzt auch im Hinblick auf Größe und festen Einbau eine Seltenheit. Unmittelbar an die Hofffläche schließt eine etwa ein Hektar große Nutzfläche an, ursprünglich Ackerland, das um 1900 aber bereits als mit Hochstämmen bepflanztes Grünland genutzt wurde. Damit war eine Beschickung der Mostpresse auf kurzem Wege möglich. Demnächst wird der Verein auf der alten Obstbaumwiese einen historischen Sortengarten anlegen.

Der überlieferte Bestand

Im Inneren des Schopfes sind zwei Drittel des Fußbodens mit einer Stampfbetonplatte bedeckt. Die Mostpresse steht im rückwärtigen Drittel auf dem naturbelassenen Boden. Am Auslauf der Presse ist der Betonboden halbrund ausgeschnitten, um einen Auffangbottich aufzunehmen. Zwei mit Ziegeln untermauerte Doppel-T-Eisensträger werden von Streifenfundamenten getragen und bilden den Unterbau. Rechtwinklig darauf liegen

vier weitere Träger als Tragrost des Pressbettes. Mittig unter dem Pressbett verlaufen zwei Eisen-schienen, die an ihren jeweiligen Enden zwei senkrecht stehende Schienen einspannen. 1,50 m über dem Pressbett verbindet eine doppelte Traverse die senkrechten Schienen. Dieses horizontale und vertikale Trägersystem ist miteinander verschlitzt und verschraubt. In der Mitte der oberen Traverse sitzt die Pressmechanik mit der Spindel, die einen Durchmesser von 100 mm und einen Druckweg von 600 mm aufweist.

Das quadratische Pressbett mit einer Seitenlänge von 1,90 m ist aus 12 cm starken, unterschiedlich breiten Eichenbohlen gefertigt, die von zwei Rundstäben zusammengehalten werden. Zwischen den einzelnen Bohlen sind zur Abdichtung



1 Blick in den Schopf mit der Mostpresse, Zustand 2002.





2 Die Mostpresse vor Beginn der Instandsetzung, Zustand 2007.

3 Das alte Pressbett nach dem Einsetzen der neuen Eichenplatte.

gezopfte Schilfbänder eingelegt. Die Aufkantung des Pressbetts ist ebenfalls aus Eiche gefertigt und innen bündig in das Pressbett eingenuet. Auf Höhe der Aufkantung ist die Presse auf drei Seiten mit einem Arbeitspodest umgeben, dessen Gehbelag aus 30 mm starken Nut- und Federbrettern besteht, die strahlenförmig und mit leichter Neigung auf das Pressbett zulaufen. Auf der linken Seite steigt man über vier Stufen vom Schopfboden auf das umlaufende Arbeitspodest. Unmittelbar an der rückwärtigen Seite des Podestes kann der Schopfanbau mit Flügeltüren geöffnet werden, um das Obst von außen anliefern zu können.

Ist die Presse noch zu retten?

Seit Jahrzehnten war die Presse unbenutzt, mit Abfall zugestellt, in erbärmlichem Zustand und womöglich nicht mehr funktionsfähig – oder gar unrettbar verloren? Bei genauerem Hinsehen beeindruckten jedoch immer noch ihre beachtliche Größe, das dreiseitige Podest und die mächtige Spindel für den Handbetrieb.

Der angetroffene Zustand wurde zunächst fotografisch dokumentiert. Vorsichtig trug man das stark beschädigte Podest ab und räumte das Pressbett aus. Zum Vorschein kamen faustgroße Löcher, vermulmtes Holz und aufgelöste Splintholzanteile. Bewegliche Teile wie Presskasten, Roste und ihre Beschlüge waren zum Teil verloren gegangen. Zwar war die Spindel noch drehbar, aber die Übersetzung hatte der Rost festgesetzt. Die unteren Traversen wiesen starke Korrosionsschäden auf, vermutlich hervorgerufen durch starke Undichtigkeit bei früheren Pressvorgängen und die über lange Zeit undichte Dachhaut des Schopfs.

Man schmiedete Pläne zur Wiederherstellung. Eine Presse in einem benachbarten Dorf wurde zum Vergleich herangezogen: Sie verfügt über die gleiche Mechanik, hat jedoch eine kleinere Spindel und ein kleineres Pressbett. Holzaufbauten und Beschlüge weisen jedoch identische

Merkmale in Bauart und Abmessungen auf. Sie konnten als Vorbild für den Nachbau der verlorenen Teile des Presskastens dienen.

Das größte Problem war das Pressbett. Bei einer Restaurierung hätte es geöffnet und zerlegt werden müssen, was aber nur mit umfänglichem Verlust von Originalteilen zu bewerkstelligen gewesen wäre. Als Lösung kam die Ausfräsung der geschädigten Hölzer im Pressbereich infrage. Mit einer solchen Ausfräsung und der Abdeckung mit einer neuen Eichenplatte würde es möglich sein, einerseits das Originalpressbett weitgehend zu erhalten und andererseits die zwingend notwendige Dichtigkeit wieder herzustellen.



Die anderen Ausbesserungen und Ergänzungen an den Metallteilen, am Pressbett, die Aufkantung des Presskastens, die Roste, das Podest mit Nut- und Federbrettern, der Höhenausgleich und die Anpassung der vorhandenen Treppe schienen für Schlosser und Zimmerer lösbar. Die Hoffnung auf den Wiedergewinn einer funktionstüchtigen Presse wuchs!

Handwerkliche Umsetzung

Das Pressbett wurde ausgefräst und eine 40 mm starke, massive, verleimte Eichenplatte durch eingefalzte Aufkantungen und Schrauben mit dem alten Pressbett verbunden. Zur Abdichtung dienten auch hier wieder eingelegte Schilfbänder. Die Aufkantungen erhielten Zugstangen als Ersatz für die vorigen Schlüsselschrauben. Der ausgefräste Auslauf des Pressbetts wurde ausgebessert. Presskasten und Roste wurden in Eiche neu hergestellt, mit schwarzen Schlitzsenkschrauben verschraubt und anschließend mit Fassdichte verstrichen. Alle Beschlagteile besserte der Schlosser aus. Die Verstärkung der unteren Eisentraversen erfolgte mit wieder verwendeten Schienen. Mit Rostlöser konnte die Mechanik der Spindel wieder gangbar gemacht werden.

Von den vier Balken des Arbeitspodestes und den etwa 60 Nutbrettern des Gehbelages ließ sich leider nur ein geringer Teil wieder verwenden. Der Podestbelag war und ist auch nach der Restau-

rierung zur Presse hin geneigt, um ausspritzenden Saft zurückfließen zu lassen oder beim Reinigen das Ausfließen des Wassers in die umgebenden Bauteile zu verhindern. Saft oder Wasser fließen so in das Pressbett zurück und von dort in den Auslauf. Die alte Treppe wurde an das Podest angepasst, ein einfaches Geländer aus Rundholz montiert.

Abzüglich der Aufkantung und des Presskastens blieb eine Fläche von 160×170 cm zum Pressen übrig. Auf diese Größe mussten 60 mm starke Esche-Dielen und Kanthölzer in Kreuzlagen gerichtet werden, um beim Pressen den Druck der Spindel auf die ganze Fläche des Pressbettes zu



verteilen. Der letzte, aber auch spannendste Schritt war die Überprüfung auf Dichtigkeit der Presse. Das Pressbett wurde mit Wasser ausgespült, undichte Stellen mit Holzasche und Sägemehl zugeschwemmt. Schon nach ein paar Minuten war die Presse dicht und der ausführende Zimmermann konnte nun wieder ruhig schlafen.

Endlich kann wieder Süßmost fließen

Die Organisation eines Probelaufes wurde in Angriff genommen. Eine Obstmühle war auf dem Hof nicht mehr vorhanden, lediglich ein großes Eisenrad, welches vermutlich von einer alten Obstmühle mit Steinwalzen stammte. Solche Mühlen

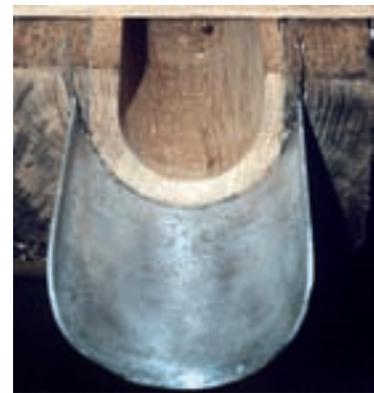
waren die ersten handbetriebenen Obstmühlen. Allein der Gedanke, auf diese Weise 20 Zentner Äpfel und Birnen von Hand zu mahlen, wie es früher üblich war, trieb den heutigen Akteuren Schweißperlen auf die Stirn. So entschied man sich für die Halbierung der Obstmenge und den Einsatz der nächstjüngeren Generation von Obstmühlen: eine Sägemühle (Raspelmühle, Rätsmühle), die über einen Flachriemen von einem Elektromotor der ersten Stunde (Schleifring-Synchronmotor) angetrieben wird. Ein solcher Motor ist auf Hof Milz noch verfügbar und hat früher vermutlich die ebenfalls noch vorhandene Dreschmaschine und die Güllepumpe betrieben. Der zur Aufnahme des Mahlgutes erhaltene Holztrug war für eine Wiederverwendung leider zu schadhaft. Er wurde von einem Vereinsmitglied nachgebaut. Den hölzernen Bottich zum Auffangen des Saftes restaurierte ein Küfer im Ruhestand.

Zum Probelauf verteilte sich ein halbes Dutzend Helfer auf verschiedene Positionen um die Presse. Die Obstmühle begann zu schnurren. Obstkisten wurden geschleppt, die Mühle befüllt, das gemahlene Obst in den Presskasten geschöpft, Presshölzer aufgeschichtet und schließlich die Presse mit der Spindel in Bewegung gesetzt. Der erste Süßmost floss aus der frisch restaurierten Mostpresse in den Bottich. Die Generalprobe war bestanden: Zum Wohl!

Anlässlich eines Jubiläumsbauernmarktes auf Hof Milz im Juni 2007 wurde der Öffentlichkeit das Funktionieren der restaurierten Presse vorgeführt. Auch künftig soll Besuchern des Hofes bei besonderen Gelegenheiten diese selten gewordene, historische Technik demonstriert werden.

Werner Schlegel
Zimmermann

Verein zur Erhaltung der Hofanlage Milz e. V.
Krummensteg, 88079 Kressbronn



4 Der Auslauf des Pressbetts nach Instandsetzung.

5 Die wieder funktionsfähige Mostpresse.



6 Vorbereitung des ersten Pressvorgangs im Juni 2007.